

Das dritte Leben der Schauburg

Bauvorhaben Das frühere Kino, das heute das Kaufbeurer Kinder- und Jugendtheater nutzt, soll saniert und zum kulturellen Begegnungszentrum erweitert werden. Warum die Stadt bei diesem 4,7-Millionen-Euro-Projekt relativ günstig wegkommt.

VON MARTIN FREI

Kaufbeuren Schon so einiges hat die Schauburg an der Kaufbeurer Ganghoferstraße erlebt. Nach dem Ende des Kinobetriebs wurde das Haus mit der charakteristischen Giebelgestaltung zum Spielort der Kulturwerkstatt, dem Kinder- und Jugendtheater des Kaufbeurer Stadtjugendrings. Doch jetzt steht die einschneidendste Veränderung seit Erbauung des Gebäudes 1936 an. Fallen auch die letzten Beschlüsse der Gremien positiv aus, dann wird das Theater Schauburg für rund 4,7 Millionen Euro zu einem kulturellen Begegnungszentrum um- und ausgebaut. Nach etlichen Jahren des Planens und Verhandeln steht die Finanzierung, und die Arbeiten könnten Anfang nächsten Jahres starten. „Das ist wirklich der Hammer“, sagt Kulturwerkstatt-Leiter Thomas Garmatsch mit einer Mischung aus Euphorie und Respekt vor dem Großprojekt.

Bereits seit 2017 gibt es Gedankenspiele, das charmante, aber in vielen Bereichen auch marode Kinogebäude zu sanieren. Die Elektrik ist nicht mehr auf der Höhe der Zeit, ebenso die energetische Situation. „Wenn es richtig kalt ist, sitzen wir im Mantel im Büro“, berichtet Martina Quante vom Kulturwerkstatt-Team. Der Abwasserkanal des Gebäudes ist stark sanierungsbedürftig. So manches Mal konnten deshalb die Toiletten nicht benutzt werden, und die Zuschauer der Theateraufführungen mussten auf die sanitären Anlagen der benachbarten Hotels ausweichen. Die Fundamentierung des Hauses weist Mängel auf, der Boden des Foyers ist schief. Schließlich seien die zur Verfügung stehen Räumlichkeiten für einen parallelen Proben- und Aufführungsbetrieb nicht ausreichend. „Deshalb proben wir mit den Gruppen oft in unseren Büros“, schildert Team-Mitglied Nadja Ostertag.

„Auf keinen Fall Flickwerk“

„Wenn wir das angehen, dann wollen wir aber auf keinen Fall wieder ein Flickwerk“, erzählt Garmatsch. So gab es zunächst ein Sanierungskonzept mit einem Kostenrahmen von einer Million Euro. Im Zuge der weiteren Planungen sei dann klar geworden, dass es wohl ohne einen Teilabriss und Neubau der Schauburg nicht gehen wird. Da die Grundfläche des Gebäudes nicht vergrößert werden kann, ist vorgesehen, der Raumnot durch das Aufsetzen eines weiteren Stockwerks Herr zu werden. Auch im Inneren des Bestandes sieht das Konzept Veränderungen vor, um etwa die Si-



Äußerst beengte Verhältnisse herrschen in der Garderobe, die sich mitunter mehrere Ensembles teilen müssen.



Die Schauburg in der Rückansicht. In dem kleinen Anbau vorne ist die Garderobe der Künstlerinnen und Künstler (siehe Foto oben) untergebracht.

tuation hinter der Bühne zu verbessern. Zudem soll der Bereich direkt an der Ganghoferstraße künftig ein Theater-Café beherbergen, das von Menschen mit Behinderung betrieben werden könnte.

„Wir wollen hier kein Staatstheater“, stellt Simone Dopfer klar, die im Kulturwerkstatt-Team auch für die Inklusion von Menschen mit Behinderung zuständig ist. Der Umbau solle natürlich dazu dienen, die Arbeit des Kinder- und Jugendtheaters einfacher, besser und zeitgemäßer zu machen. Aber die neue Schauburg solle weit mehr sein als eine Proben- und Spielstätte: Ein Begegnungszentrum, in dem Menschen niederschwellig mit Kultur in Berührung kommen können, und eine zentrale Anlaufstelle für das gesamte Quartier südlich der Altstadt mit seinen Schulen, dem Jugendzentrum und den Einrichtungen der Lebenshilfe Ostallgäu.

Angeht all dieser Wünsche und Zwänge stand schließlich ein 4,7-Millionen-Euro-Projekt im Raum – das hervorragend zu einem Sonderprogramm der Städtebauförderung des Freistaats und des Bundes passte und dadurch plötzlich „eine ungeheure Dynamik“ entwickelt habe, berichtet Dopfer. Mit professioneller und engagierter Unterstützung der Kaufbeurer Stadtverwaltung machte man sich erfolg-

reich daran, diesen Zuschuss anzuzapfen: Die Übernahme von 90 Prozent der förderfähigen Kosten für das Projekt ist dadurch gesichert. Die Antonie-Zauner-Stiftung, der die Schauburg gehört, steuert einen Betrag von 800.000 Euro bei, und auch die Aktion Mensch will das Projekt wegen seines inklusiven Ansatzes unterstützen. So verbleibt für die Stadt Kaufbeuren ein Anteil von 560.000 Euro.

Kommentar

Ein echtes Leuchtturmprojekt

VON MARTIN FREI

frei@azv.de

Das Glück ist mit den Tüchtigen, heißt es. Dank der Tatkraft vieler Beteiligten, aber auch eines glücklichen Händchens bei der Beschaffung von Fördermitteln, könnten Kaufbeuren bald um eine (kulturelle) Attraktion reicher sein. Mehr noch, ein rundum saniertes und erweitertes Theater Schauburg dürfte tatsächlich das sein, was man Leuchtturmprojekt nennt. Ein kulturelles, soziales und integratives Zentrum, wie es in dieser Form im weiten Umkreis und selbst in



Kulturwerkstatt-Chef Thomas Garmatsch in seinem Büro im ersten Stock des Gebäudes.

Fotos: Mathias Wild

Der Finanzausschuss hat sich bereits dafür ausgesprochen, diese Ausgaben in den Haushalt und in den Investitionsplan aufzunehmen. Endgültig entscheidet darüber aber der Stadtrat in seiner März-Sitzung.

Bei einem positiven Votum könnten die Bauarbeiten rund um den Jahreswechsel starten, und die Kulturwerkstatt braucht ab Ende 2022 eine neue Bleibe. Dafür wurden der große Saal und die Hausmeister-

wohnung des Gablonzer Hauses ausgewählt. Dort soll geprobt und auch vor Publikum Theater gespielt werden, bis die neue Schauburg voraussichtlich Anfang 2025 wieder bezogen werden kann. Das Ausweichquartier in Neugablonz soll aber nicht nur eine Notlösung sein. „Wir wollen dort mit der neuen Umgebung aktiv in Beziehung treten und auch eine neue Klientel erschließen“, sagt Garmatsch.

Doch bis dahin will die Kulturwerkstatt erst einmal noch die alte Schauburg intensiv nutzen. Nach der jüngsten Corona-Zwangspause beginnt der Spielbetrieb wieder am Samstag, 26. Februar. Zahlreiche Stücke, die zum Teil schon zu Beginn der Pandemie in Arbeit waren, sollen im Verlauf dieses Jahres jetzt endgültig auf die Bühne (*Eine ausführliche Vorschau auf den neu konzipierten Spielplan für 2022 folgt*).

Dazu kommt die weitere Vorarbeit und Koordination des großen Bauprojekts. Eine Thematik, die für die Theatermacher immer wieder neu und ungewohnt ist. Da sei das Kulturwerkstatt-Team, aber auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den zahlreichen Partnern, vor allem auch mit der Stadtverwaltung, ganz wichtig. „Das könnte keiner von uns alleine aushalten“, sagt Garmatsch, „aber wir sind guten Mutes“.

